

Bitten der Kinder

Bertolt Brecht

Die Häuser sollen nicht brennen.

Bomber sollt man nicht kennen.

Die Nacht soll für den Schlaf sein.

Leben soll keine Strafe sein.

Die Mütter sollen nicht weinen.

Keiner sollt müssen töten ein.

Alle sollen was bauen

Da kann man allen trauen.

Die Jungen sollen's erreichen.

Die Alten desgleichen.

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

Lange haben wir uns nicht bei Ihnen gemeldet... Ich kann nicht einmal genau sagen, woran das gelegen hat. War es meine Winter- oder Pandemiemüdigkeit? War es der Frust darüber, dass ich so wenig gegen alles Schlimme in der Welt machen kann, oder dass mir die Einfälle zum Schreiben wegblieben?? Ich weiß es nicht. Ich hoffe, dass Sie in Zukunft wieder öfter Nachricht von uns bekommen.

Am 23. Februar machte ich mich schon einmal daran, einen neuen Newsletter zu entwerfen, mit einem Liebesgedicht von Stefan Zweig am Anfang, der sich an diesen Tag vor genau 80 Jahren das Leben nahm. Dann kam der Morgen des 24. Februar und alles in der Welt hat sich mal wieder verändert. Wie gelähmt saßen und sitzen wir zum Teil auch noch heute vor unseren Fernsehern und Radiogeräten und können kaum glauben und ertragen, was wir da sehen und hören. Uns geht er bisher weiterhin sehr gut hier im Land. Darüber können wir froh sein. Aber wir fühlen uns trotz allem so machtlos...

Für uns Calenberger Autoren ist es ein Glück, dass wir uns haben, uns austauschen, treffen und zunehmend auch wieder Lesungen anbieten können.

Am kommenden Sonntag gibt es im Kunstkreis Laatzen eine Lesung zu Antoine de Saint-Exupéry in der ich im zweiten Teil nach der Pause Ausschnitte aus dem „Kleinen Prinzen“ lesen werde. Über Leben und andere Werke des Autors referiert Dr. Dietmar Weiß im ersten Teil. Die Leiterin des Kunstkreises, Frau Gorbuschin, schrieb mir, dass man sich nun nicht mehr vorher zu den Lesungen anmelden muss, dass es die Organisation aber erleichtere. Also, machen Sie es, wie Sie wollen. Wir freuen uns auf Sie.

Bleiben Sie stark und gesund und kommen Sie gut durch die nächsten Wochen!

Ihre Cornelia Poser

Unsere bisher geplanten Lesungen im März und April 2022

<p>Sonntag 13. März 2022</p> <p>16:30 Uhr</p>	<p>Kunstkreis Laatzen</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen</p>	<p>Dr. Dietmar Weiß (vom Kunstkreis Laatzen) referiert über das Leben und Werk von Antoine de Staint-Exupéry</p> <p>Cornelia Poser liest Ausschnitte aus dem „Kleinen Prinzen“</p>
<p>Donnerstag 21. April 2022</p> <p>19:00</p>	<p>Friedhofskapelle Wennigsen</p> <p>Sorsumer / Evestorfer Str. 30974 Wennigsen (Deister)</p>	<p>„Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens“ Anfänge und Aufbrüche In Texten und Gedichten</p> <p>Die Calenberger Autoren lesen eigene Texte</p>
<p>Sonntag 24. April 2022</p> <p>16:30 Uhr</p>	<p>Kunstkreis Laatzen</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen</p>	<p>„Über den Umgang mit Menschen“ Freiherr von Knigge</p> <p>Friedrich Pape referiert und Jörg Hartung liest Ausschnitte aus dem Werk</p>



Nachricht zum

12. Jugendschreibwettbewerb des Kunstkreises Laatzen

Vielen Dank, liebe Teilnehmer und Teilnehmerinnen für Euer Mitmachen!
Achtzehn spannende Geschichten sind bei der Jury eingegangen.
Diese tagt in der übernächsten Woche.
Dann werden die Sieger feststehen und benachrichtigt.
Der Termin der Preisverleihung wird mitgeteilt!

Weitere Informationen zur Ausschreibung findet ihr auf der Homepage
des Kunstkreises Laatzen



Jörg Hartung

Heimat

(Annastift 09.12.2021)

Und Heimat weht durch meine späten Träume
als wie ein unerfülltes Wort.
Verloren bin ich in der Ferne
und sehne mich nach diesem einen Ort.

Schon lebe ich seit Jahren in der Fremde.
Doch bringt es jeder Amselruf zurück.
Die Sehnsucht wächst mit Raum und Zeiten.
Dann spür' ich tief das alte Glück.

Der Mond, die Wolken sind die gleichen,
sie schau'n herab und ziehen ihre Bahn,
im Traum nur bringen sie noch Kunde,
was ward zerstört durch Menschen Wahn.

So musst' ich weichen in die Fremde.
Kein Freund ersetzt mir dies Gefühl.
Je mehr die Jahre weiter wandern.
Ja, desto mehr erwacht dies Glüh'n.

Es führt mich fort und lässt mich treiben
in einem unerfüllten Weh.
Es lagen Kähne am Gestade,
die knarrend in der Dünung geh'n.

Die Bilder kommen, gehen und weichen.
Dies eine ist wie eingebrannt
in meinem tiefsten Seelengrunde,
wohin das Leben es verbannt.

Schau auf und lass die Flügel breiten,
Der Mond, die Wolken sind schon dort,
und Schwäne zieh'n in hohen Bahnen
sie führen dich noch weiter fort.

Wenn fremde Erde dich einst deckt,
so wird die Seele dort nicht bleiben,
sie steigt empor zum Himmelslicht
und kehrt zurück mit Tränenfreuden.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Sie weinte laut und wollte ihn noch halten,
Doch folgte er nur seinem Schicksalsstern.
Der Ruhm, das Glück, der Götter walten,
von dort gib es kein Wiederkehr'n.

Gehst Du nach Troja,
Wird dein Ruhm unsterblich.
Bleibst du im Dorfe,
Wird dein Nam' verwehn.

Gehst Du nach Troja,
Wird dort Hades warten.
Bleibst du im Dorf,
wirst Du das Alter sehn -

und alle ehren Dich
und werden hören,
wenn Du ein Wort sprichst,
aufmerksam und froh.

Und wenn Dein Docht erlischt,
wird Trauer herrschen
und lange pflegt der Letzte
noch Dein Grab.

Mythos Troja

Gehst du nach Troja,
wittert keine Stätte.
Am skäischen Tore
blutgetränkter Sand.

Der weißen Raben
pfeilgelenkte Tücke,
rächt jenen Frevel,
den Apollo fand.

Der Mutter Tränen
retten nicht den Sohn.
Ihr bleibt die Klage
an den Meeresfluten.

Geh nur nach Troja,
hör' ich Hades rufen.
Der Fährmann kommt
mit seinem schönsten Boot.

Geh' ich nach Troja, weinen die Geliebten.
Doch wird mein Name sonst unsterblich sein?
Was ist vom Ruhme Trojas heut geblieben?
Doch wer kann ohne Troja glücklich sein!

Uwe Märtens



Hadem hat Heimweh

Über seinen langen Weg der Flucht aus seiner Heimat erzählt Hadem wenig. Als wir vor einigen Wochen am Kanal spazieren gingen und dort den Schiffen zusahen, die mit Altmetall oder Kohle auf- und abfahren, zeigte er auf einmal auf ein langes Lastschiff und bedeutete mir in wenigen deutschen Wörtern, dass er auf einem in etwa so großen Schiff war. Mit ihm über 500 Männer, Frauen und Kinder. Einige Wochen später fuhren wir am Schiffshebewerk in Hannover-Anderten vorbei, als er wieder über die Flucht zu reden begann. Er wäre eine Stunde oder 50 Minuten im Wasser geschwommen, ein kleines Schiff sei immer wieder hin und her gefahren und habe zuerst die Frauen und Kinder aufgenommen, diese zu einem großen Schiff in der Ferne gefahren und wäre dann wieder und wieder gekommen, um die noch lebenden Personen aus dem Wasser zu fischen. Einige überlebten die Anstrengungen nicht. Er sprach von leblosen Körpern, die im Meer mit dem Kopf im Wasser in den Wellen trieben.

Seit über dreißig Tagen hatte er nicht mit seinen Eltern telefoniert. Das Geld, das ihm zur Verfügung steht, genügte nicht, um sich Guthaben für sein Handy zu kaufen. Anfänglich empfand ich einen gewissen Argwohn, wenn Flüchtlinge mit dem Handy in der Hand dastanden. So billig, dachte ich, sind die nun auch nicht. Hadems hat eines dessen Scheibe ein Spinnennetz ist. Er zeigt mir bei einer anderen Gelegenheit darauf Fotos von der Beerdigung eines Freundes in seiner Heimat. Da waren überall Soldaten zu sehen, deren Gesichter verummumt waren. Nur die Augen waren frei. Die schwarz maskierten Soldaten waren mit Maschinenpistolen bewaffnet. Das ganze wirkte durch das Spinnennetz hindurch noch unwirklicher. Auch die Gebäude rundherum nur betongraue Gebilde, hier und da von Bomben zerrissene Hauswände, herausragende Eisen und dazwischen Menschen, die sich darin so bewegen, als wäre diese Umgebung die normalste der Welt. Und für diese Menschen ist es wohl auch so, Normalität eben. Grau in Grau, ab und zu der Einschlag einer Granate. Das Handy, bzw. das Internet ist die Möglichkeit zur Heimat Kontakt aufzunehmen, die einzige Möglichkeit. Ich verstand erst jetzt, dass die Handys, die schon äußerlich Beschädigungen vorweisen, weder neu waren, noch Luxus bedeuten. Sie sind Vermittler zwischen den Welten, der alten Heimat, wo die betongrauen Wände nicht stören und dem Nabel der neuen Welt, die keine Heimat hat. „Noch nicht“ dachte ich und hoffte ich und sehe zugleich bildliche Verschiebungen von Grauzonen.

Hadem ist kein Tourist und doch gibt es Ähnlichkeiten. Betroffen, beinahe außer sich erzählte er mir von seiner ersten Schwarzfahrt. Er war mit gültigem Ticket mit dem Fahrrad im Zug nach Hannover unterwegs. Davon, dass für das Fahrrad extra bezahlt werden muss, davon wusste er nichts. Der Kontrolleur hatte ihm versucht klarzumachen, weshalb er nun ein Verfahren bekommt und seine Personalien aufgenommen. Die 40 EUR Strafe konnte Hamed nicht bezahlen. Irgendwie konnte ich sein Unverständnis nachvollziehen.

Als Urlauber in Frankreich hätte mir bestimmt ähnliches passieren können, wäre ich auf Öffis angewiesen gewesen. Das Kleingedruckte war mir fremd und das Großgedruckte überwiegend unbekannt. Ja, es gibt Gemeinsamkeiten und zwar immer dann, wenn man sich in die Person gegenüber begibt, einfühlt. Ich fragte mich, wie viele Flüchtlinge für sie unvorhersehbar genau diese Erfahrung der Schwarzfahrt machen und in Fallen tappen, weil es das Klein- und Großgedruckte gibt, das sich ihnen nicht ohne weiteres erschließt. Auf einmal sind Sie mit dem Gesetz und mit Verstößen konfrontiert. Warum werden solche „Vergehen“ in diesen Fällen überhaupt geahndet? Die Frage empfand und empfinde ich nach wie vor als wesentlich. Wer schafft es für die Flüchtlinge zu erreichen, dass ihr Tun in solchen Grenzfällen nicht dem Schwarzfahren zugeordnet werden, sondern einfach einer durchaus nachvollziehbaren Unkenntnis. Wie die Flüchtlinge diese Strafzahlungen bei ihrem knappen Taschengeld bezahlen sollen, das fragt niemand. Bei den täglich neuen Flüchtlingen ist eine flächendeckende Aufklärung seitens unseres Landes tatsächlich unmöglich, wie kann man dann so weitermachen und aus reiner Treue zur Bürokratie Verfahren einleiten, denke ich ziemlich verzweifelt.

In einem Gesprächs mit Hadem, in dem ich ihn nach seinem Schultag fragte, bemühte er sich die wenigen Wörter, die ihm in unserer Sprache zur Verfügung standen, so zu sortieren, dass ich ihm folgen konnte. Eine Träne rollte über die Wange. Er erzählte, dass der Tag gut war und sie sich mit Singular und Plural einiger Wörter beschäftigt hatten. Er lächelte und wischte die Träne wie nebenbei weg. Dann berichtet er über seine Mitschüler in der Sprachklasse, da ist einer aus Afghanistan, zwei sind aus Syrien. Eine weitere Träne folgte. Auch dies wollte er ohne Aufmerksamkeit zu erregen wegwischen. Eine Geste der Hand verriet seine Verzweiflung. Irgendwas ging in ihm vor. Mit der Schule hatte es nicht zu tun. Plötzlich sagte er „ich weiß nicht, warum ich in Deutschland bin. Hier ist niemand. Zu Haus, in seinem Land lebt die ganze Familie in einem Haus. Alle unter einem Dach. Die Schwester wohnt mit ihrem Mann in der ersten Etage, da wo im Wohnzimmer die Wand zur Straße fehlt. Es sind alle da. Hier ist niemand.“ Natürlich hatte er es nicht so gesagt aber ich hatte ihn verstanden. Und er und ich wussten zu dem Zeitpunkt, er weiß genau, warum er geflohen war und all die Strapazen auf sich genommen hatte. Es gibt kein Zurück. Die Grenzen zu seiner Heimat sind von allen Seiten zu. Kein rein, kein raus möglich. Und über weitere Fragen, wie er als Flüchtling und dann Rückkehrer behandelt werden würde, ... naja, darüber musste man nicht nachdenken.

Ein paar Tage später, als ich ihn auf die Idee zurück in seine Heimat zu wollen noch einmal ansprach und er inzwischen mit seiner Mutter telefonieren konnte, wurde mir klar, es war nur Heimweh. Ich dachte an Kinder, die eine Klassenfahrt machen und denen bei einem Anflug dieses Zustands oft mit Ablenkung begegnet wird oder mit der tröstenden Aussage, dass man ja bald wieder zurück wäre, nur noch ein paar Tage ... Hadem hat diese Perspektive nicht.

Hadem hat Heimweh.



Das Calenberger - Autoren – Bücherregal

Seit 26 Jahren besteht der Calenberger Autorenkreis. Wer im Newsletter einen Blick auf das Bücherregal des Kreises wirft, könnte den Eindruck gewinnen, dass nur in den letzten Jahren von uns Bücher publiziert wurden. Doch im Eigenverlag der Autoren entstanden schon in den Jahren davor 24 Bücher, die mittlerweile vergriffen sind und bisher nicht wieder aufgelegt wurden. Allein der Verlag `Leibniz-Bücherwarte´ brachte zwei Bücher heraus, die jederzeit nachgedruckt werden können:

Wilhelm Stenzel „Der Abend leuchtet“ (2002)

Friedrich Pape „In der Strömung“ (2005)

Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNiemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNiemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Karla Kühn: "Das Negligé und andere Erzählungen" - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen

